



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Kraft wäre, als die unbewußte geheimnisvolle Anziehung eines mongolischen Blutstropfens in unserm System? Ich will nicht weiter nachdenken, sondern mit einem guten Glase deutschen Bieres, nicht chinesischem Thees, diese patriotische Beklemmung verschweigen.



Litteratur

Zeitfaden für Archivbenutzer von Dr. Max Bär, Kgl. Archivar. Leipzig, Hirzel, 1896

Bei der Abfassung dieses Buches hat der Verfasser namentlich die immer größer werdende Zahl von Orts- und Familiengeschichtsforschern im Auge gehabt, die sich jetzt zu den Archiven drängen, ferner die ebenfalls immer größer werdende Zahl von Studenten der Geschichtswissenschaft, die auf Grund eigener Altensforschung eine Seminararbeit oder eine Doktordiffertation liefern möchten. Alle diese Leute kommen oft gänzlich unvorbereitet und mit sehr verkehrten Vorstellungen in die Archive. Sie können die alten Urkunden und Akten nicht lesen, bringen entweder gar nichts heraus oder lesen falsch und bilden sich doch ein, richtig zu lesen, weil sie weder Sach- noch Sprachkenntnisse haben und nicht ahnen, daß das gar nicht dastehen kann, was sie lesen; sie haben nicht die geringste Kenntnis von der Beschaffenheit der archivalischen Quellen und glauben, das Material, das sie suchen, müsse in einem Aktenstück bequem für sie zusammengeheftet bereit liegen; sie haben keine Ahnung davon, wie man mit den alten Akten umgehen muß, denken, sie könnten sie behandeln wie irgend einen Leihbibliotheksroman oder eine Zeitungsnummer usw. Für solche Anfänger ist das Buch bestimmt. Der Verfasser spricht darin zunächst von der Ordnung der Archive, von der Erlaubnis zu ihrer Benutzung und von den verschiedenen Arten der Benutzung (durch schriftliche Anfragen, persönlich, durch Beauftragte, durch Aktenversendung), giebt dann ein Verzeichnis aller wichtigeren deutschen und ausländischen Archive, ferner eine kleine Anweisung zum Selbstunterricht in den sogenannten historischen Hilfswissenschaften (Schriftkunde, Siegel- und Wappenkunde, Chronologie) und zur Abfassung von Familiengeschichten, endlich eine Anzahl von Zeitfäden zur Auslösung von Daten.

Daß das Buch sehr vielen Leuten willkommen sein wird, ist gar keine Frage; ob aber auch die Kollegen des Verfassers zu diesen Leuten gehören werden, wagen wir zu bezweifeln. Wenn ihnen auch in einzelnen Fällen unnötige Arbeit damit erspart werden wird, so wird ihnen doch auch eine Menge von Dilettanten und Anfängern nun erst recht dadurch zugetrieben werden.

Für eine zweite Auflage empfiehlt es sich vielleicht, einige Schriftfäden, namentlich aus dem sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, beizugeben, um wenigstens den häufigsten Verlegenheiten und Mißverständnissen vorzubeugen; ferner einige Winke darüber, wie mit der entsetzlichen Orthographie dieser Zeit in Abschriften zu verfahren ist; endlich auch noch einige genauere Anweisungen über die äußere Behandlung der Archivalien; mit den paar Worten „größte Schonung und Vorsicht“ ist es nicht gethan. Ganz abscheulich ist ja bei den meisten Menschen die Art, wie sie Bücher beim Lesen umwenden: anstatt die Blätter rechts oben am Schnitt mit trocknen Fingern leise herüberzuheben, schieben (!) sie die Blätter rechts unten mit angelecktem Finger hinüber. Infolge dessen kommt

in vielbenutzten archivalischen Quellen auch das stärkste, steifste und — sauberste Büttenpapier des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts sehr bald in einen Zustand wie schmutzige, schmierige Wäsche. Man möchte die Leute manchmal auf die Hände schlagen für ihre Faulheit (daß sie nicht dazu zu bewegen sind, den Arm ein paar Centimeter auszustrecken!) und ihre Gedankenlosigkeit. Man sehe nur, wie die untern rechten Ecken in solchen Büchern aussehen! Und doch wird immer wieder dran geleckt. Es muß doch sehr gut schmecken. Dazu dann die weitere grobe Unsitte, beim Abschreiben das Schreibpapier in die Archivalien hineinzulegen statt daneben, die Archivalien also als Schreibunterlage zu benutzen. Welcher Archivar hätte sich nicht täglich über solche Dinge zu ärgern, schon bei den eignen Beamten und Unterbeamten! Hierüber ein kräftiges Wort zu sagen, möge der Verfasser bei einer zweiten Auflage ja nicht versäumen.

Das Kriegswesen der Alten mit besondrer Berücksichtigung der Strategie von Hugo Liers. Breslau, W. Koebner, 1896

Dieses Buch behandelt zuerst die Organisation der antiken Heere und die Elementartaktik, darauf die angewandte Taktik (Marsch, Lager, Schlacht) und die Verpflegung. Dann wird in elf Abschnitten das gesamte Gebiet der Strategie dargestellt, wobei der weitverstreute Stoff übersichtlich gruppiert und verarbeitet wird. Den Schluß macht eine höchst interessante Übersicht über den kriegerischen Charakter der alten Völker. Das Werk beruht auf ausgebreiteten und eindringenden Studien, deren Ergebnisse der Verfasser mit ebenso viel Unbefangtheit wie gesundem Urteil verwertet. Besonders werden sich manche über folgende Sätze freuen, in denen er die alten Athener gegen ein neumodisches Vorurteil in Schutz nimmt: „Die Ansichten der neuern Forscher über die Leistungen der alten Reiterei sind durchweg sehr ungünstig, nur die thessalische und makedonische, allenfalls noch die böotische findet Anerkennung. Man meint, daß die alte Reiterei recht schlecht geritten habe. Es muß zugegeben werden, daß das Reiten der Abteilungen ungleichmäßiger war als heute, daß neben guten Reitern manche recht ungeübte vorhanden waren. Andererseits kann aber auch kein Zweifel sein, daß sich die vornehme Jugend im Altertum leidenschaftlich dem Pferdesport hingab, und dieser Umstand, sowie die Ausführungen Xenophons über das Reiten sollten uns zeigen, daß die Alten nicht so schlechte Reiter gewesen sein können.“



Bur Beachtung

Mit dem nächsten Hefte beginnt diese Zeitschrift das 3. Vierteljahr ihres 55. Jahrganges. Sie ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen. Preis für das Vierteljahr 9 Mark. Wir bitten, die Bestellung schleunig zu erneuern.

Leipzig, im Juni 1896

Die Verlagshandlung

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig

